

Mitglied von



Poitschach, den 24.09.2014

Liebes Mitglied von Pro Silva Austria,

RUNDSCHREIBEN Nr. 39 – 2014/3

Hiermit erhalten Sie unser sechstes elektronisches Rundschreiben. Wir freuen uns inzwischen im Jahr 2014 insgesamt 13 neue Mitglieder zu begrüßen. Unsere letzte Exkursion hatte rund 2/3 der Teilnehmer von außerhalb. - Machen Sie bitte Werbung für unseren Verein und werben Sie neue Mitglieder !!!

In diesem Rundbrief wollen wir Sie über die letzten Veranstaltungen und zukünftige Aktivitäten informieren. Wegen der vielen Aktivitäten ist es sehr umfangreich geworden. Viel Spaß beim Lesen !

Veranstaltungen seit Mai 2014

Ausgehend von der Auszeigeübung in Oberösterreich Anfang März, die hervorragend von unserem Vorstandsteam vorbereitet worden war, folgte die Dreiländertagung im Schwarzwald in *Tuttlingen* mit 6 Vertretern aus Österreich, 3 Teilnehmern aus der Schweiz und dem gesamten Vorstand der ANW Deutschland. Die bereits angekündigten Vorbereitungen fruchteten in weitere erfolgreiche Veranstaltungen:

- **Studentenexkursion zum Leitbetrieb Rinner**

Am 21.Mai organisierte Obmann Eckart Senitza eine Exkursion der Studenten des Studienganges



„Umwelt und Bioressourcen Management“ unter der Leitung von **Prof.Dr. Raphael Klumpp** zum Forstbetrieb Foscarini und dann zum Pro Silva Leitbetrieb Familie Rinner, der inzwischen an den engagierten Sohn *Thomas* übergeben wurde. *Dietmar Rinner* konzentriert sich auf professionelle gewerbliche Klauenpflege und vertraut seinem Sohn frühzeitig die Gestaltung des Waldes und dessen naturnahe Bewirtschaftung an. - Nach dem Mittagsimbiss am Hof wurde das genossenschaftliche Nahheizwerk in St.Salvator von *Helmut Wachernig* vorgestellt und diskutiert.



Regionaltagung Vorarlberg – „Schutzwald, Naturschutz und Kooperationen“

Die ursprünglich für 27. Mai geplante Regionaltagung West musste wegen eines neuerlichen Wintereinbruchs auf 17. Juni verschoben werden:

12. Pro Silva Regionaltagung Tirol – Vorarlberg

Am Dienstag den 17. Juni fand in Schnifis die 12. Pro Silva Regionaltagung Tirol – Vorarlberg mit insgesamt 30 Teilnehmern statt. Dazu fanden sich neben zahlreichen Teilnehmern der Landesforstdienste und Privatwaldbesitzern auch Vertreter der Naturschutzabteilung, der Landwirtschaftskammer und besonders erfreulich die weitgereisten Vorsitzenden von Pro Silva Austria Dr. *Eckart Senitz* und DI *Franz Puchegger*, Obmann vom Ökologischen Jagdverband.



Schwerpunkt dieser Veranstaltung war das Nebeneinander von Schutzwaldbewirtschaftung und Naturschutz im Gebirgswald der *Agrargemeinschaft Schnifis* sowie die Vorstellung der *Forstbetriebsgemeinschaft Jagdberg*, welche diese Wälder seit nunmehr 14 Jahren mitbetreibt. Weiters führte die Exkursion in das Schutzwaldprojektsgebiet *Zügliwald* und die Windwurffläche *Schnausaegg*.

Naturwaldzelle Matona



Zunächst wurde der als Naturwaldzelle ausgeschiedene Bereich "*Matona*" oberhalb der Alpila-Alpe aufgesucht welcher ein in der Vergangenheit sporadisch beweidetes Birkwildhabitat sowie ein Einstandsgebiet für Schalenwild (vor allem Gamswild) darstellt. Die Fläche ist seit 2012 mittels Vertrag als 6,4 ha große Naturwaldzelle ausgewiesen und wird mit 10-jährigem Verpflichtungszeitraum außer Nutzung gestellt, wofür der Eigentümer je nach Bonität Entschädigungen zwischen € 50.- und € 100.- je ha erhält. Die Fläche weist einen stufigen Bestandaufbau mit moderater Überschildung und hohem Totholzanteil auf. Im Zentrum befindet sich eine ca. 1 ha große heidelbeerreiche Freifläche, welche zur Förderung der Rauhußhühner von den Jagdnutzungsberechtigten von Bewuchs freigehalten wird. Aufgrund der früheren Beweidung und der relativ ruhigen Wildeinstandsqualität ist die Naturverjüngung nur spärlich vorhanden. Nach der Präsentation

des Gebietes durch Forstbetriebsleiter Ing. Mag. *Walter Amann* betreffend der forstlichen Gegebenheiten und Mag. *Georg Amann* betreffend Vorkommen und Habitatqualität für verschiedene Vogelarten drehte sich die anschließende Diskussion um folgende Fragen:

- Welche Zielvorstellung liegt der Außernutzungstellung zu Grunde?
- Wie soll sich die Fläche aus Naturschutzsicht weiter entwickeln?
- Kann die Außernutzungstellung die erwünschten Ziele gewährleisten?
- Gibt es andere Faktoren, welche die Zielsetzungen beeinträchtigen bzw. die Naturschutz-Investition gefährden?

Von den Naturschutzexperten wurde dabei überzeugend dargelegt, daß insgesamt der eher offene Charakter der Waldfläche auch in Zukunft bestehen bleiben soll. Die Anreicherung mit stehendem und liegendem Totholz soll fortschreiten und gleichzeitig sollen auch Mischbaumarten wie Tanne, Bergahorn und Vogelbeere im künftigen Waldbestand stärker vertreten sein. Man war sich in der Diskussion einig, daß der Ausschluss der bisherigen Waldweide vermutlich eher zu einem „Zuwachsen“ der Fläche führen könnte und daß diese daher nicht gänzlich ausgeschlossen werden sollte.



Allerdings sollte die Waldweide im Hinblick auf die oben genannten Ziele (Offenhalten, Anreicherung von Mischbaumarten) gesteuert werden und nicht dem Futternutzen Priorität gegeben werden. Auch die Schalenwildbejagung sollte hier auf das Aufkommen von Mischbaumarten abgestellt werden.

Daneben stellt die Durchquerung der Fläche durch Ski-Tourengeher für die hier überwinternden Rauhfußhühner eine gravierende Störung dar, welche mit der Ausweisung als Naturwaldzelle nicht geregelt werden kann. Hier wären weitere Begleit- bzw. Lenkungsmaßnahmen nötig, um die Bemühungen zur Erhaltung dieses Lebensraumjuwels und des Rauhfußhühnerbestandes zu gewährleisten.

14 Jahre Forstbetriebsgemeinschaft Jagdberg

In der Mittagspause verköstigte Grillmeister *Walter Sohm* die Exkursionsteilnehmer bei der Alpe Alpila mit Fleischprodukten von seinem *Dünserberger* Bergbauernhof. Pünktlich nach dem Essen im Freien setzte ein ordentliches Hagelwetter ein, sodaß die Vorstellung der Forstbetriebsgemeinschaft Jagdberg in den leerstehenden Rinderstall verlegt werden musste. Betriebsleiter Mag. *Walter Amann* erklärte den seit Oktober 2000 bestehenden Zusammenschluss von 8 kleineren Forstbetrieben (Gemeinden und Agrargemeinschaften der Region Jagdberg), welche im Laufe der 14 Jahre um 2 Betriebe aus der Region Blumenegg erweitert wurde. Mit Januar 2015 wird auch die Agrargemeinschaft Thüringen aufgenommen werden und die Betriebsfläche von 1025 auf 1262 ha wachsen.

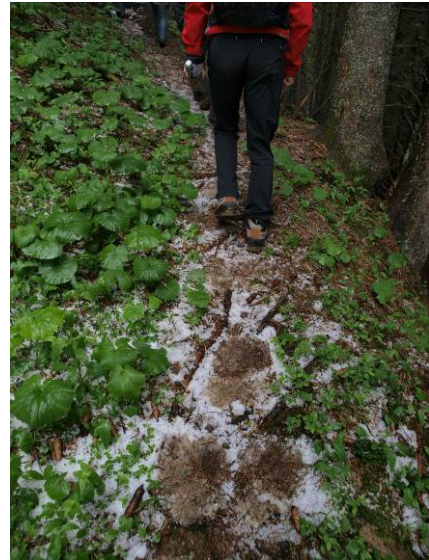


Mit Gründung der FBG wurde von den Mitgliedern gemeinsam eine Försterstelle ausgeschrieben und ein fachlich hervorragend ausgebildeter Betriebsleiter für die Betreuung der Waldflächen angestellt. Im Lauf der Jahre sind 2 Forstfacharbeiter und ein Forstlehrling dazugekommen, welche auf der gesamten Betriebsfläche die forstlich anspruchsvollen Arbeiten erledigen. Der überwiegende Teil der Holzernte wird von Unternehmern durchgeführt. Durch die gute Verteilung von Berg- und Talbetrieben ist eine durchgehende Beschäftigung auch im

Winter möglich. Die Organisationsstruktur und Kostenaufteilung innerhalb der Forstbetriebsgemeinschaft ist in einem einfachen 4-seitigen Vertrag geregelt, welcher bisher in allen Fällen bestens funktioniert hat.

Neben der Schaffung von regionalen Arbeitsplätzen ist insbesondere der Pflegezustand der betreuten Waldflächen deutlich verbessert worden. Damit einhergehend konnten sowohl die Stabilität als auch die Artenvielfalt der Wälder verbessert werden. Waldbaulich orientiert

sich der Betriebsleiter an den Prinzipien von Pro Silva und pflegt einen situationsangepassten, kreativen „freien“ Waldbaustil. Dank der Ausbildung des Betriebsleiters zum Biologen werden auch Naturschutzanliegen in die Waldbewirtschaftung gut miteingebunden. Seit der professionellen regelmäßigen Bewirtschaftung wird auch das Zuwachspotential ausgenützt und der Hiebsatz konnte deutlich erhöht werden. Die ehrenamtlichen Verantwortlichen der Mitgliedsbetriebe konnten durch den Zusammenschluss zur Forstbetriebsgemeinschaft sowohl vom Arbeitsaufwand als auch fachlich deutlich entlastet werden. Der Zusammenschluss wurde seit Bestehen aus Mitteln der ländlichen Entwicklung und tatkräftiger Hilfe des Landes Vorarlberg gefördert. Im Jahr 2005 konnte der Staatspreis für vorbildliche Waldwirtschaft entgegengenommen werden. Als wichtigste Erfolgsfaktoren nennt der Gründungsobmann einerseits eine sehr gute Vertrauensbasis unter den Mitgliedern, welche durch jährliche gemeinsame Waldbegehung gestärkt wird und andererseits ein fachlich hochqualifiziertes und motiviertes Personal. Diese Faktoren gehen Hand in Hand und tragen wesentlich zum Erfolg der Forstbetriebsgemeinschaft Jagdberg bei.



Schutzwaldprojekt Zügliwald



Durch eine zentimeterdicke Schicht von Hagelkörnern ging es dann bei aufklarendem Himmel zur Besichtigung des Schutzwaldprojekts „Zügliwald“ am Gegenhang des *Glantschtobels*. Schon beim Anmarsch durch die Alpflächen auf dem neu errichteten Begehungssteig wurde die fortschreitende Bodenerosion als Hauptgrund für das Schutzwaldprojekt augenscheinlich. In einem mehrjährigen Projekt wurden daher in die sich vergrößernden Lawenstriche Schneerechen, Dreibeinböcke aus Robinienholz gestellt sowie Querfällungen durchgeführt. Im

Schutz dieser Verbauungen wurde mit Fichte (u.a Wildlinge) aufgeforstet.

Eine konsequente Bejagung der Projektflächen ist zur raschen Entwicklung der Aufforstung unbedingt erforderlich und wird hier auch vorbildlich umgesetzt. Mittlerweile kommt auch ergänzend Naturverjüngung von Fichte, Tanne und Vogelbeere an. Anknüpfend an das vormittägliche Naturschutzthema konnte gezeigt werden, daß solche Projekte neben dem Wiederaufbau der Schutzwirkung auch die Chance zur Einbringung von vorher nicht mehr vorhandenen Mischbaumarten und damit zur langfristigen Erhöhung der Artenvielfalt bietet. In acht Jahren wurden auf der 15,6 ha großen Sanierungsfläche € 256.704,36 investiert. Dies entspricht einer Investition von € 16.455.- je Hektar und unterstreicht eindrücklich die wirtschaftliche Bedeutung eines intakten Schutzwaldes für die Gesellschaft.



Wiederbewaldung nach Windwurf als Chance für Artenvielfalt

Bei der angrenzenden ca. 10 ha großen Windwurffläche „Schnausaegg“ konnte eindrücklich gezeigt werden, wie die Agrargemeinschaft Schnifis in einer gewaltigen Anstrengung die rasche Wiederbewaldung der wohl größten Windwurffläche des Walgaus im Schutzwald in kurzer Zeit schaffte. Mittlerweile findet man auf einer Seehöhe zwischen 1450 m und 1620 m eine gesicherte Kultur bestockt mit Fichte, Tanne, Bergahorn, Lärche und Vogelbeere. Als Erfolgsfaktoren für diese Leistung sind Konsequenz in der regelmäßigen Pflege (Ausmähen) der Aufforstungen gegenüber der üppigen Konkurrenzvegetation (Himbeere) zu nennen sowie Konsequenz in der Schwerpunktbejagung der Fläche während der Jungwuchsphase bis zur Kultursicherung.

Die Errichtung der „Villa Erich“ ein Hochsitz mit Übernachtungsmöglichkeit für den engagierten Jagdaufseher in dieser entlegenen Stelle zeugt von dieser Konsequenz. Daneben erleichtert die Anlage von Begehungssteigen die räumliche Gliederung und die Zugänglichkeit für Pflege und Bejagung. Im abschließenden Stopp beim ca. 400 Höhenmeter tiefer liegenden Weisstannenweg konnte die Auswirkung der waldorientierten Bejagung auf Artenvielfalt und Vitalität der reichlichen und standortgerechten Naturverjüngung im montanen Bergwald gezeigt werden. Während eines Zeitraumes von 15 Jahren werden in diesem kleinen Eigenjagdrevier nachhaltig 15 Stück Schalenwild je 100 ha erlegt. Das ist auch ein Zeichen für die mittlerweile hervorragende Äsungs-, und Habitatqualität in diesem Bereich.

Résumé

Das Résumé der heurigen Regionaltagung könnte so lauten: Eine multifunktionale Waldwirtschaft unter Berücksichtigung von Naturschutzzielen wird der Weg der Zukunft sein, die Jagd hat hierbei eine wichtige Rolle inne. Die hier gesehene gute Zusammenarbeit aller Beteiligten einschließlich der Behördenorgane zeigt, daß man die Herausforderungen der Zukunft aktiv in die Hände genommen hat und daß sich bei gemeinsamer Übernahme der Verantwortung auch der Erfolg einstellt.

Verfasser: DI Andreas Amann, Schnifis

Exkursion Reichenfels - Lavanttal

Am 5. September präsentierte ProSilva Austria im Rahmen der Österreichischen Forsttagung den Beispielsbetrieb *Reichenfels* im Lavanttal. Die Exkursion war überbucht. Wir konnten uns freuen auch rund 2/3 an naturnaher Waldwirtschaft Interessierter zu begrüßen, die noch nicht Mitglieder von Pro Silva waren oder sind. Als besonderen Ehrengast konnten wir die Präsidentin des Bayerischen Forstvereins Frau **Gudula Lerner** in unserer Mitte begrüßen. Weiters dabei war der Forstdirektor der Stadt Wien **DI Andreas Januskovecz**.



„Ertragsoptimierung im Naturverjüngungsbetrieb“ - 900 ha kahlschlagfrei

Betriebsleiter Ing. *Wilhelm Himmelbauer* konnte im Namen der Eigentümer der Forstbetrieb Reichenfels Ges.m.b.H. ca. 60 interessierte Teilnehmer begrüßen, mit ihnen den Vorsitzenden von Pro Siva Austria, DI Dr. *Eckart Senitza*. Dieser Betrieb wurde 1998 von der *Olinger Seilbahnen AG* in Südtirol gekauft. Ursprünglich gehörte dieses Gebiet zum Bistum Bam-

berg, wurde später von *Kaiserin Maria Theresia* erworben und ging dann in den Besitz der Grafen *Henkel-Donnersmarck* über. In den 30iger-Jahren erwarb die Schweizer „HESPA“ den 17.000 Hektar großen Besitz, die dann den gesamten Besitz an den Industriellen *Hans Tilly* verkaufte.

Das obere Lavanttal ist ein altes Bergbaugebiet, über Jahrhunderte wurde hier großflächig Kohlholz genutzt und die Wälder beweidet. Sau- und Koralpe sind Rotwild-Kerngebiete und die Jagd hatte bis nach dem 2. Weltkrieg einen hohen Stellenwert.

Das 908 ha große Revier Reichenfels erstreckt von sich von 1050 m bis 1550 m Seehöhe, das Flächenmittel liegt bei 1325 m. Die mittlere Hangneigung beträgt 45 %, das Grundgestein besteht aus Glimmerschiefer und Schiefergneisen, das zu Braunerdeböden verwittert ist. Die Jahresniederschläge belaufen sich auf rund 1.000 mm. Das Revier ist mit 55 Lfm LKW-Wegen je ha und ebenso vielen Rückewegen gut erschlossen. Bei massiven Schneebrüchen 1976 und 1979 wurden 37% der Bäume gebrochen. Gleichzeitig mussten total geschälte Bestände umgewandelt werden. Daher sind derzeit etwa 1/3



der Wälder unter 40 Jahre und 1/3 über 120 Jahre alt. 85 % des Vorrates sind Fichte, die Lärche hat einen Vorratsanteil von 14 %, fehlt aber in den 41-100 jährigen Beständen. - Die natürliche Waldgesellschaft ist der montane Fichten-(Tannenwald) und der subalpine Fichten-Lärchenwald. Unter Dr. *Franz-Werner Hillgarter* als Waldbau- und Forstriehtungschef wurden im Revier über 50 Zäunungsflächen mit einer Fläche von 45 ha angelegt, in denen vor allem Tanne, Douglasie und Laubbaumarten wachsen.

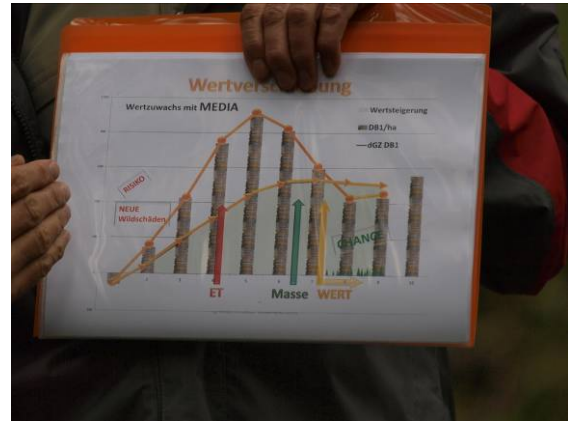
Foto: Willi Himmelbauer

Ertragstafelzuwachs zu niedrig

Ebenfalls auf *Hillgarter* geht die erste Stichprobeninventur im Jahre 1970 zurück, die bisher dreimal wiederholt wurde, deshalb besteht ein genauer Überblick über die Vorrats, Zuwachs- und Wertentwicklung. Der Linienabstand beträgt 200 m, auf der Linie haben die Probepunkte 100 m Abstand. Die Probenmittelpunkte sind mit versenkten Eisenrohren unsichtbar vermarktet und die Probepunkte sind mit Nordwinkel, Entfernung, Durchmesser und Baumhöhe erfasst, mit welchen die Stamminhalte und damit die Vorräte berechnet werden. Die Zuwachsmessung 1979/88 hat für dieses Revier einen Gesamtzuwachs von 5.170 Efm ergeben. Während der Gesamtzuwachs bis zum Alter 100 sich weitgehend mit den Ertragstafeln deckt, ist der Verlauf des laufenden Zuwachses wesentlich höher. Laut der für dieses Gebiet empfohlenen Ertragstafel Fichte Bruck beginnt der laufende Zuwachs (LZ) bei der Bonität 7 im Alter von 50 Jahren zu sinken und fällt im Alter 80 bereits unter den Gesamtzuwachs (DGZ). In Reichenfels erreicht der LZ erst im Alter 110 sein Maximum und sinkt dann nur langsam ab, aber nie unter den Gesamtzuwachs. Fazit ist, dass in Reichenfels der LZ in den Altbeständen mehr als dreimal höher ist, als in den Ertragstafeln angegeben. Wesentlich näher an den tatsächlichen Verhältnisse liegen die neuen Tiroler Ertragstafeln. Man sollte sich auch nicht von den enger werdenden Jahrringen täuschen lassen. Ein Stamm der 7. Bonität wächst zwischen 20 und 30 cm BHD 0,6 Vfm zu, zwischen 40 und 50 cm 1,4 Vfm und zwischen 60 und 70 cm sogar 2,4 Vfm – da die Stammkreisfläche und der Mantel immer größer wird. Mit dem steigendem Durchmesser ändern sich die anfallenden Sorti-

mente, der Faserholzanteil nimmt ab, der Blochholzanteil zu, gleichzeitig sinken die Erntekosten. Himmelbauer errechnete für einen Beobachtungsbestand innerhalb von 20 Jahren eine Erlössteigerung auf 121 % je Efm, während die Erntekosten auf 82 % sanken, das ergab eine Steigerung des Deckungsbeitrages auf 142 % je Efm und eine Steigerung vom jährlichen Wertzuwachs auf 138 %.

Die Summe des ermittelten Zuwachses ist Richtschnur für die nachhaltige Nutzung, wovon bisher 33 % Vornutzung (Durchforstung) waren. Neben der Stichprobeninventur gibt es eine bestandesweise Erhebung mit waldbaulicher Planung.



Bereits zu Zeiten der HESPA gab es trotz Prozessor-Aufarbeitung hohe Naturverjüngungsanteile, die großen Schneebrüche haben die Bestände unterschiedlich gelichtet, was günstig für das An- und Aufkommen der Naturverjüngung war. Heute wird vor allem Lärche eingebracht – bisher rund 12.000 Pflanzen bei einer Nutzungsmenge von über 80.000 Efm.

Die Mischbaumarten brauchen schon in der Dickungsphase eine Förderung. *Himmelbauer* fördert die zukünftigen Z-Bäume bereits in diesem Stadium. Dichte Jungbestände nehmen den Harvesterfahrern die Sicht, Erstdurchforstungen können durch Dickungspflege hinausgeschoben werden und werden durch stärkere Dimensionen wirtschaftlicher. Dickungsgruppen in Altbeständen werden nicht im Zuge der Altholznutzung gelichtet, sondern erst 3 Jahre später, wenn sich die Bestände an die Lichtstellung gewöhnt haben. Jährlich werden rund 17 ha Dickungen durchgearbeitet und die Mitarbeiter werden für die Dickungspflege speziell geschult.

Durchforstungen stammweise ausgezeigt



Durchforstungen – der zentrale Bereich in der Waldpflege – werden in Reichenfels stammweise ausgezeigt. In der ursprünglichen Auslesedurchforstung wurden bis zu 400 Z-Bäume pro Hektar ausgewählt mit dem Nachteil, dass sie sich heute gegenseitig behindern und ehemalige Z-Bäume, die teils geastet wurden, zu Konkurrenten werden. In der Strukturdurchforstung reichen 150-180 Z-Bäume pro Hektar. Konkurrenten sind alle Stämme, die weniger als den 16-fachen BHD vom Z Baum entfernt sind, z. B. BHD 20 cm, Mindestentfernung 3,20 m. Himmelbauer verwendet in der Auszeige einen Stab, an dessen Ende eine einfache Marke befestigt ist, deren Breite ein 1/16 der Stablänge ausmacht. Mit diesem Stab visiert er die möglichen Konkurrenten in Augenhöhe an, erscheinen sie stärker als die Messmarke, sind sie Konkurrenten und werden entfernt. Etwas modifiziert wird die Auswahl im Seilgelände mit etwas längeren Intervallen, dann ist die

Marke 1/18 breit. Durchforstungen im Steilgelände bergen eine größere Gefahr von Stammverletzungen – deswegen der stärkere Eingriff.

Mit der **Strukturdurchforstung** wird der Zuwachs auf die stärksten Stämme gelenkt, sie erreichen früher die Zielstärke und werden dann einzelstammweise genutzt. Der Zwischen-

und Unterstand bleibt unberührt, beschattet Z-Bäume und Boden. Das Umsetzungsvermögen ehemals unterdrückter Stämme soll nicht unterschätzt werden. Himmelbauer hat einen 75 Jahre alten Stamm mit 11 cm BHD beobachtet, der freigestellt im Alter von 110 Jahren noch einen BHD von 27 cm erreichte. Stämme des Zwischenstandes sind eine Reserve und können bei Ausfall oder Nutzung der Z-Bäume deren Funktion übernehmen. Es gibt eine große Durchmesserstreuung und ein unterschiedliches Kronendach. Diese Bestände sind stabil. Ihre Entwicklung geht in Richtung Dauerwald, sie sind permanent in voller Produktion.

Ein Problem sind die geschälten Bestände, der Anteil der geschälten Stämme lässt sich nur wenig absenken, eine Verbesserung erfolgt fast nur über gesund nachwachsende, stammzahlreiche Jungbestände. Die Rückegassen haben einen Abstand von 20 Metern, sie werden im schwierigen Gelände vom Revierleiter teils mit dem Schlägerungsunternehmer oder dem Harvesterfahrer an das Gelände angepasst und gemeinsam ausgezeigt. In der Wirkungszeit von *Hillgarter* wurden in Bereich der HESPA-Domäne 400.000 Z-Stämme oder rund 500 ha zur Wertholzproduktion in 3 Stufen bis auf 8 m Höhe geastet, teils sogar grün geastet.



In der stammweise ausgezeigten Endnutzung werden wegen zu großer Schäden keine Harvester, sondern nur Unternehmer und Bauernakkordanten aus der Region eingesetzt, die die Stämme mit der Motorsäge ernten und mit Traktor und Seil zu den Wegen ziehen. Nicht billige Arbeit, sondern möglichst geringe Schäden sind das Ziel! Der Einschlag wird je nach Marktlage flexibel gehandhabt – halber bis doppelter Einschlag.

Jagd, Wildmanagement und Rotwildbewirtschaftung

Das Revier ist in 6 Pirschbezirke eingeteilt, auf denen 20 einheimische Jäger ca. 60 Stück Reh- und Rotwild im Jahr erlegen. Himmelbauer bezifferte die eher niedrigen Jagdeinnahmen mit 5 % der Gesamteinnahmen.

Die Jagd spielte in der Vergangenheit im Saualpengebiet eine große Rolle, adelige Herrschaften haben hier ihre Hirsche erlegt, selbst in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg erlaubte der Wildstand eine komfortable Jagd, aber hunderte Hektar Stangenholz wurden geschält und diese Schäden sind bis in die V. Altersklasse feststellbar. Das Problem war, dass die Wildstände in den 70er Jahren weit unterschätzt waren, und es musste in 3 Etappen reduziert werden, um einen mittelfristig tragbaren Rotwildbestand zu erreichen.

Über 20 Jahre gab es dann bei der HESPA eine Wildschadensbeobachtung, Kulturen sollten je nach Standort in 7 bis 15 Jahren eine Höhe von 1,50 m erreichen und Stangenhölzer sollten im Alter 40 zu mindestens 85% ungeschält sein, bei Zunahme der Schäden wurden die Abschüsse erhöht.

„Rotwildproblem nur großräumig lösbar!“

Nach dem Verkauf der HESPA-Domäne sind die Wildstände wieder sehr stark angestiegen. Die Gründe liegen neben einer bewussten Aufhege auch darin, dass in der Region Saualpe zwar die Hirsche erlegt wurden, die Abschusserfüllung bei Kahlwild aber vernachlässigt wurde – dazu kommen noch sogenannte Papierabschüsse, die in Wirklichkeit gar nicht getätigt

wurden. Als Folge führten diese Fehler zu einem enormen Kahlwildüberhang. Junge Hirsche röhren noch im Dezember und Jänner, Kälber wurden spät gesetzt, die Wildbretgewichte sind stark gesunken – Schmaltiere wiegen oft nur 30 - 35 kg. 2013 wurde für 60.000 ha auf der Saualpe ein Rotwildprojekt unter der Leitung eines Jagdsachverständigen gestartet. Laut Studie sind um 1.000 Stück Rotwild zu viel, der Abschuss wurde daher um 25% angehoben. Obwohl das Abschussziel 2013 fast erreicht wurde, hat man im ersten Jahr eigentlich nur den Zuwachs abgeschöpft. Durch die intensive Bejagung ist das Wild bereits sehr scheu geworden, sodass die geplante Reduktion allein mit herkömmlichen Jagdmethoden nicht zu schaffen ist. Das Rotwild wird teils in den Vorlagen vermutet, wo sicher auch zu wenig Kahlwild geschossen wurde. Das Rotwildproblem lässt sich aber nur großräumig lösen.

Für den Lösungsansatz einer Koppelung des Hirschenabschlusses an den vorherigen Abschuss von 4 Stück Kahlwild – als Ansporn auch für Hirschjäger – ist die Zeit wohl noch nicht reif. Der anwesende Berufsjäger *Bernhard Schatz* meinte, die Wildfrage könne nicht mit Freizeitjägern gelöst werden, es bedürfe hierfür dauerbeschäftigten Personals. Es braucht jedenfalls weiterhin zähe Überzeugungsarbeit und die Steuerungsmechanismen der Wildproblematik erscheinen derzeit begrenzt.

Nach *Himmelbauer* kann die Forstwirtschaft ihre Produktion nicht in Billiglohnländer verlegen, sie müsse daher Qualität produzieren, Massen- und Wertzuwachs voll ausnutzen, Schäden vermeiden und effektiv arbeiten. Das passiere am besten mit der biologischen Automation mit Naturverjüngung und einzelstammweiser bzw. kleinflächiger Nutzung in plenterwaldartigen Beständen.

Die Verbissschäden haben sich in Reichenfels mit der natürlichen Verjüngung weitgehend minimieren lassen, Fegeschäden können aber an den spärlich verjüngten Lärchen zu Totalausfällen führen. Gegen Schälsschäden hilft die Naturverjüngung auch nicht – im Gegenteil – sie erschwert sogar die Bejagbarkeit. Die Bestandesgrenzen fließen beim freien Stil des Waldbaues ineinander, Nutzungen werden nicht mehr einzelnen Beständen zugeordnet, aber strukturierte dauerwaldartige Bestände lassen alle Optionen offen, sie sind ausgesprochen elastisch. Sie können im Bedarfsfall stark genutzt oder sogar abgeräumt werden. Da immer Verjüngung vorhanden ist, können sich diese Wälder rasch regenerieren. Wegen ihrer Elastizität sind sie besonders für den Klein- und Bauernwald geeignet.

Gut Lichtengraben – Räucherforelle im Renaissanceschloß

Zu Mittag wurde der gemischte Betrieb von *Gut Lichtengraben* bei *Bad St. Leonhard i.L.* vorgestellt mit den Betriebszweigen Forstwirtschaft, Mutterkuhhaltung und Schafzucht, Fischerei und Teichwirtschaft, Jagd, Vermietung über „Urlaub am Bauernhof“ und schließlich die Organisation von Events und Hochzeiten, um weitere Beiträge zur Erhaltung der umfangreichen Anlagen zu erwirtschaften. – Wahrhaft eine mühsame „Kulturaufgabe“. www.schloss-lichtengaben.at





Die charmante Familie *Astrid* und *Andreas Ritter* samt Tochter *Linda* öffnete ihre Räume und so konnte die große Gruppe in der saalgroßen Zirbenstube und in historischem Ambiente frisch geräucherte Forelle, samt Salaten und weiteren Zugaben genießen. Dies war willkommene Gelegenheit zu vertieften Gesprächen innerhalb der vielfältigen Teilnehmergruppe aus ganz Österreich und zum gegenseitigen Kennenlernen. – Kommunikation ist eine wichtige Aufgabe von Pro Silva !



Holzrohbau in ein bis zwei Tagen aufgestellt.

Den Abschluss der Exkursion bildete eine Werksbesichtigung bei *Stora Enso* in *Wisperndorf*. Das Werk ist mit 234 Beschäftigten ein großer Arbeitgeber in der Region. Im Werk werden aus kreuzweise verleimten Schnittholzlagen großformatige Holzplatten – 16 x 3 m - gepresst und unter der Marke „CLT“ vertrieben.



CLT ist die Abkürzung für Cross Laminated Timber, das im deutschsprachigen Raum auch als Brettsperrholz bezeichnet wird. Es wird vielseitig für Ein- und Mehrfamilienhäuser, aber auch im Industrie, Gewerbe- und Ingenieurbau verwendet. Die Wand-, Decken- und Dachelemente werden aus den großen Platten herausgeschnitten und zu den Baustellen geliefert und mit Kran versetzt. Der Abfall der Platten ist wegen der Chemikalien im Leim Sondermüll und wird gehäckselt.

Verfasser: *Roman Schmiedler*

Jahrestagung Pro Silva Europa – Schweiz

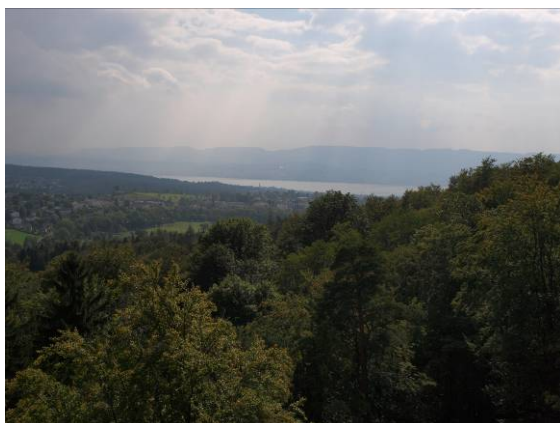
Vom 11. bis 13. September fand die Jahrestagung von Pro Silva Europa in der Zentralschweiz statt. Knapp 50 Teilnehmer aus 16 europäischen Staaten und einem Gast aus den USA wurden großartig betreut und erlebten ein vielfältiges Programm. Aus Österreich waren der Obmann *Eckart Senitz* mit Frau und seine beiden Stellvertreter *DI Andreas Amann* und *Dr. Georg Frank* dabei.

Begrüßt wurden wir am Werkhof der „**Grün Stadt Zürich**“, welche Abteilung zwar untergeordnet beim Tiefbau- und Entsorgungsdepartement (Kanal und Müll) angesiedelt ist, jedoch umfangreiche Wälder der Stadt Zürich und angrenzenden Privatwald betreut.

Die Wälder sind aus ehemals Weidewäldern und geplünderten Flächen im Zusammenhang mit div. Schlachten seit 150 Jahren in Richtung naturnaher Wälder entwickelt. Heute dienen sie vorwiegend Erholungsbedürfnissen der Stadtbevölkerung. *Emil Rhyner* präsentierte mehrere Flächen mit genauen Daten über die Vollzugskontrolle im Dauerwald und die Aspekte Totholz und Altholzinseln und ihre langfristigen Auswirkungen auf die Ertragsituation. Bei einer Versuchsfläche des WSL konnten die



Stammzahlkurven nach Modell und Wirklichkeit verglichen werden. Ein hölzerner Aussichtsturm öffnete den konditionsstarken Bezwingern den Blick über die Waldhügel bei Zürich in milder Herbstsonne.



Unser Hauptquartier im „*Campus Sursee*“, in der Nähe des *Sempacher Sees* zwischen Zürich und Bern gelegen, war zwar als Trainingszentrum des Schweizer Baugewerbes nicht unbedingt forstliches Ambiente, doch ein geografisch guter Ausgangspunkt für die folgenden

Tage:



Am Freitag den 12. September besuchten wir eindrucksvolle **Plenterwälder in Oberägeri**. *Andreas Zink* stellte die Daten von zwei Versuchsflächen des WSL mit Fichten-Tannen-Buchenwald samt Douglasien mit Oberhöhen von 35m vor, wo seit 1983 in mehreren Peri-

oden Aufnahmen nach der Kontrollmethode verglichen werden können. Prof. *Jean-Philippe Schütz* - ehemaliger Waldbauprofessor in Zürich sowie Vorsitzender von Pro Silva Europa - erläuterte die Strategien zur Überführung eines Hochwaldes in Dauerwald. Ziel ist eine ausgewogene Vorrats- und Grundflächenhaltung auf kleiner Fläche mit periodischen Nutzungen. Sägespäne waren nirgends zu sehen.

Am Nachmittag begeisterte uns *Richard Stocker* mit seinem missionarischen Vortrag über die Waldbewirtschaftung im Sinne des Dauerwaldgedankens. Im **Deinikon Wald** bei Baar finden sich imposante Exemplare von Ahorn und Eichen, neben Fichten und Tannen. Der Lärm von der nahen Autobahnbrücke hinterlegte die angeregte Diskussion zwischen Philosophie und Fakten.



Erst am Abend gab es vor und nach dem Abendessen die Generalversammlung von Pro Silva und die Deligiertenversammlung. Wichtig war im ersten Schritt die Statuten zu aktualisieren und die statutenkonformen Organe zu wählen. So ist *Eckart Senitza* von *Phil Morgan* zum „Vizepräsident“ vorgeschlagen und gewählt worden. Wichtigste zukünftige Aktivität ist die Jahrestagung 2015, die in Böhmen (Tschechische Republik) in der Nähe von Brünn stattfinden wird. Das Vorstandsteam von Pro Silva Europa wird sich im Laufe des Jahres bemühen weitere Aktivitäten, wie Öffentlichkeitsarbeit, Lobbying, Projekte und wechselseitigen Austausch anzustoßen und durchzuführen.



Am Samstag, den 13. September führte uns die Tour nach *Hirschtal* bei *Muhen*, wo sich der für den Wald von drei Gemeinden (480 ha) zuständige Förster *Urs Gsell* begeisternd initiativ um die Einbindung und Information der Bürger bemüht und sich neben der Holznutzung für mehrwöchige Waldfeste und den Bau der „*Biberburg*“, eines Veranstaltungszentrum aus Holz, einsetzt. Die wirtschaftlichen Ergebnisse benötigen trotz eines Einschlags von 5.600 Efm auf 460 Hektaren Zuschüsse für die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben von fast 80

sFr/ha, Jahr. Besonderes Augenmerk wird auf die Schonung und Erhaltung des Bodens genommen, Befahren des Waldbodens wird vollkommen vermieden und nur mit Seilzug und Forwarder von den Straßen aus gearbeitet. Übrigens war dies das einzige Beispiel, wo sich die Tanne gut und mit tolerablem Verbiß natürlich verjüngen konnte !!!

Der Höhepunkt war ein Spaziergang durch ein Naturwaldreservat begleitet von Alphornbläsern, ein Waldaperitif serviert von den Forstlehrlingen und ein Grillfest im Werkhof, wo man sieht wie intensiv vielfältige Holzprodukte der Bevölkerung angeboten werden (Grillplatz, Camp für Schulungen, Brennholz, Stangen, Pfähle, Bohnenstecken, Finnenkerzen).



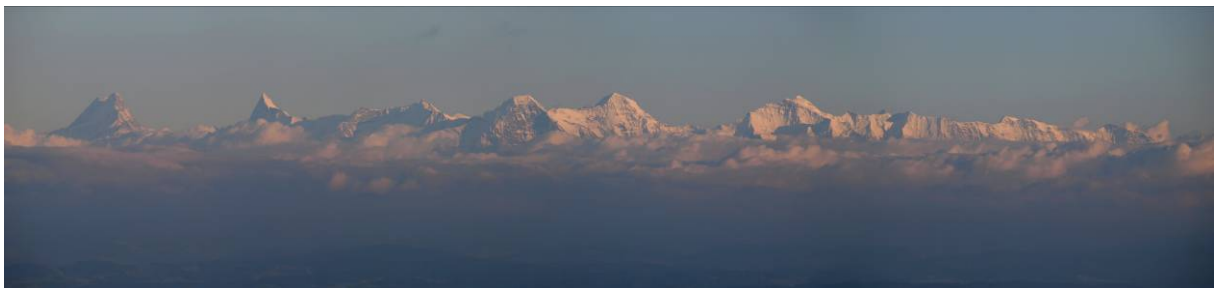
Am Nachmittag spielte das Wetter mit und der Herbstnebel löste sich auf, sodaß wir am Fu-



ße des Jura nahe der Stadt *Grenchen* eine Kontrollfläche mit Ahorn, Buchen und Schwarznuß sehen konnten. Weiter oben hinter einer kleinen Almfläche besuchten wir eine Probestfläche nach dem Standard der AFI mit 5-jährig periodischen Kontrollaufnahmen zum Monitoring des „best practice“-Beispielen nach ökonomischen und ökologischen Kriterien (Biodiversität). Innerhalb der Fläche liegt auch eine „Martelloscope“-Fläche für Auszeigeübungen, wo jeder Baum mit Detailmerkmalen registriert ist und Vergleiche der Auszeigevarianten auf Knopfdruck im Wald gerechnet werden können.

Der krönen-
den Abschluß
war der Ape-
ritif mit Wein
vom höchst-

gelegenen Weingarten Europas aus dem Schweizer Wallis an der Felskante des Jura auf knapp 1.400m mit freiem Blick auf die sonnenbeschienenen Bergmassive von Eiger, Mönch und Jungfrau – ein klassischer Abschluß !! – Herzlichen Dank an die Schweizer Kollegen für die perfekte Organisation und das Käsfondue mit Kirsch. Der Abend wurde an der Bar im „Baulüt“ ausgeläutet...



Externe Veranstaltungen

Seminar Wald-Wild Saualpe



Foto: Franz Hafner

Man könnte neudeutsch sagen „powered by Pro Silva“ fand am 26. Juni in Eberstein ein vom Obmann *Eckart Senitza* organisiertes Praxisseminar zum Thema Rotwild und Wald statt mit dem Schwerpunkt des Rotwildbewirtschaftungskonzept Saualpe, das von unserem Mitglied *DI Markus Wedenig* über 103 Jagdreviere und einer Fläche von über 50.000 ha gemeinsam mit den Waldbesitzern und Jagdberechtigten entwickelt wird.

Die über 50 Teilnehmer folgten den spannenden Ausführungen der Vortragenden *DI Markus Wedenig*, *DI Msc Harald Bretis* über das Fallbeispiel Schöttl mit einer gelungenen Rotwildreduktion, *Dr. Paolo Molinari* über „Rotwildmanagement im Kanaltal – Jagdstrategie & Methoden in Tarvis“, sowie *DI Lothar Gerstgrasser* über „Rotwild – Umgang mit einer „jungen“ Wildart in Südtirol“ und *Univ. Doz. Dr. Armin Deutz* über „Sinn oder Unsinn der Rotwildfütterung“, der beeindruckend die gesundheitlich-hygienischen Gefahren häufig auch technisch falscher Rotwildfütterung aufzeigte.



Die Praxisexkursion am Nachmittag mit den Statements der lokalen Akteure brachte spannende Diskussionsbeiträge auch von *LJM Ferry Gorton* und *LFD DI Gerolf Baumgartner* bis zum Schlußstatement vom Präsident des Kärnten Forstvereins *Ing. Johannes Thurn-Valsassina*. Das Résumé war die Erkenntnis, dass es sofortiger radikaler Änderungen von Abschusshöhen und Geschlechterverhältnissen braucht, um überhaupt noch die Chance auf eine Reduktion wahrzunehmen. Andernfalls ist eine Explosion der Rotwildpopulation zu befürchten mit vielfältigen bekannten Folgen. Nur intensive Kommunikation zwischen allen Beteiligten kann im Rahmen eines Regionalprojektes helfen die Brücke vom Reden zum Handeln zu bauen.



Messe „Artenreich“ in Vorarlberg

Bericht Teilnahme Pro Silva Austria an Vierländermesse Forst-Jagd-Fischerei in Dornbirn

Im Rahmen dieser Forst-Jagd- und Fischereimesse wurde am 05. September 2014 eine Forst-Tagung mit dem Thema „*Nachhaltige Waldbewirtschaftung im Bauernwald*“ mit dem Untertitel ‚Biodiversität mit Wertschöpfung verbinden‘ abgehalten.

Hauptreferent des forstlichen Teiles war unser Ehrenvorsitzender Univ.-Prof. i. R. *Josef Spörk*. Er referierte über das Konzept der naturnahen Waldwirtschaft und welches Potential in den Wäldern bei konsequenter Umstellung auf naturnahe Waldwirtschaft steckt. Prof. *Spörk* machte auch deutlich, daß mit dieser Wirtschaftsweise bei jeder Ausgangssituation begonnen werden kann und daß naturnahe Waldwirtschaft nicht nur von Spezialisten betrieben werden kann. Ein waches Auge für Vorgänge in der Natur sowie die Freude an der verantwortungsvollen Gestaltung von Lebensräumen genügen vollauf.

Ing. *Helmut Wachernig* berichtete über das LEADER+-Projekt ‚*Nachhaltige Waldwirtschaft Mittelkärnten*‘, das in den Jahren 2003 bis 2006 gelaufen ist. Im Rahmen dieses Projektes haben sich innovative Landwirte zusammengetan, um gemeinsam ihre Wälder auf naturnahe Waldbewirtschaftung umzustellen. Das Projekt wurde vom Büro waldplan von *DI Dr. Senitza* koordiniert und begleitet, Wissenschaft und Forstbehörde waren intensiv eingebunden.

Über die Ergebnisse und Auswirkungen des Projektes aus Sicht der Forstbehörde wurde von *DI Flaschberger* referiert, wobei Probleme mit dem Beamer und schlussendlich sein Ausfall die Präsentation des Projektes erheblich erschwerten und behinderten. Leider war das Publikumsinteresse für die Forsttagung am Vormittag gering, am Nachmittag waren die Jäger treuere Besucher der Jägertagung zum Thema Gams- und Steinwild.



Am Abend vorher fand auf Einladung von Herrn Landesrat Ing. **Erich Schwärzler** ein Kamingespräch zwischen hohen Repräsentanten der Forstwirtschaft und der Vorarlberger Jägerschaft statt. Diese im schönen Ambiente der *Propstei St. Gerold* abgehaltene Zusammenkunft sollte im Beisein der Referenten der Jagd- und Forsttagung des folgenden Messetages die Gesprächsbasis zwischen Jägerschaft und Forstwirtschaft auf eine bessere Zukunftsbasis stellen. Wir hoffen, dass das in der lockeren Gesprächsatmosphäre gelungen ist. Gleichzeitig hoffen wir, daß damit eine Basis für künftiges Handeln und die Übernahme von Verantwortung für den Lebensraum gelegt werden konnte. Dabei wünschen wir allen Beteiligten entsprechendes Durchhaltevermögen und eine gute Vertrauensbasis.

Verfasser: DI Günther Flaschberger

Waldbewirtschaftung im Natura2000-Gebiet

Workshop des Kuratoriums Wald in Rahmen von Natura2000.Wald

Obmannstv. Dr. *Georg Frank* und Obmann Dr. *Eckart Senitza* waren beide als Referenten am 9. September 2014 zum Workshop Waldbewirtschaftung im Natura2000-Gebiet eingeladen. *Eckart Senitza* präsentierte die Prinzipien von Pro Silva Europa und die Grundsätze von Pro Silva Austria mit Schwerpunkt auf den Aspekt „Erhaltung der biologischen Vielfalt“. Einzuhalten ist dabei aber auch immer eine Balance zu den wirtschaftlichen und sozialen Aspekten. Pro Silva kann sich als Partner in die Diskussionen einbringen und einen Teil zur

Umsetzung beitragen. Einschränkungen sind jedoch jedenfalls als Anspruch der Öffentlichkeit an den Wald zu entschädigen.

Georg Frank ging in seinen Ausführungen tiefer auf die einzelnen Aspekte der Integration von Naturschutzaspekten in die Waldbewirtschaftung ein, wie Baumartenwahl, Biotopholz, Altholzgruppen, etc. Voraussetzung für alle naturnahen Prozesse sind jedoch biotopangepaßte Wilddichten.



Weitere Vortragende waren DI *Robert Unglaub*, der die Vorgaben der FFH- und Vogelschutzrichtlinie präsentierte und dann leider vor der intensiven Diskussion das Forum verlassen hatte. Prof. *Harald Vacik* vom Waldbauinstitut der Boku zeigte Beispiele des Beitrags der Wissenschaft und *Roland Wirtz* stellte die praktische Umsetzung FFH-konformer Waldbewirtschaftung am Beispiel der Saarforst-Landesbetriebe im Saarland vor. (Grafik: Kuratorium Wald)



Die ursprünglich geplante Praxisexkursion ins Natura 2000 Gebiet Mannsberg-Boden zwischen *Krappfeld* und *Görtschitztal* und die Beiträge zur Managementplanung in Natura2000-Gebieten aus Kärnten waren leider vom Veranstalter gestrichen worden. Ebenso fehlten die Vertreter der Naturschutzbehörde des Landes Kärntens. So hatte der Moderator Dr. *Hanns Kirchmeier* (e.c.o.Institut – Klagenfurt) Mühe die teilweise heftige Diskussion seitens der anwesenden Waldbesitzer in konstruktive Bahnen zu lenken.

Eindeutige Schlussfolgerung war, dass Umsetzung von Natura2000 im Wald nur dort funktioniert, wo die Managementpläne von den Forstleuten – entsprechend den Vorgaben der Naturschutzseite – gemacht worden sind und eine Umsetzung in geeignetem Maßstab und mit Rücksichtnahme auf den dynamischen Charakter des Waldes einschließlich der Aspekte von Kalamitäten angestrebt wird. Schwerpunkte sind im benachbarten Ausland vorwiegend im Staatswald gesetzt worden, im Privatwald nur mit entsprechenden Entschädigungen in Kombination mit finanziellen Anreizen (Förderungen) auf freiwilliger Basis. Der „Runde Tisch“ wo sich mögliche Partner treffen könnten, war vom Kuratorium Wald jedenfalls noch nicht aufgestellt worden.

Nachhaltigkeitsmesse Klagenfurt

Vorstandsmitglied *Rudi Löschenkohl* vertrat Pro Silva Austria wiederum auf der „Nachhaltigkeitsmesse im Rahmen der Herbstmesse in Klagenfurt von 19.bis 21. September.

Termine + Arbeitsprogramm

Regionaltagung Wienerwald

Stift Schotten und Forstamt der Stadt Wien: wertorientierte Waldwirtschaft in Eiche und Buche
9. Oktober 2014 Treffpunkt Schottenhof 9:00 – Dauer bis 17:00

„Wert contra Masse - Dauerwaldbewirtschaftung in Eichen- und Buchenbeständen“

Der Forstbetrieb des Schottenstiftes ist der größte private Waldbesitz in der Stadt Wien. Man würde nicht vermuten, dass in unmittelbarer Nähe zum urbanen Siedlungsraum ein 500 ha großes Laubwaldrevier liegt, in dem schon seit mehr als 2 Jahrzehnten die Dauerwaldbewirtschaftung praktiziert wird. Unter Laubholzhändlern ist die hohe Qualität der Traubeneichen lange bekannt. Im Rahmen der Waldbegehung wird auf die unterschiedlichen Waldbaustrategien der Eichen- und Buchenwirtschaft eingegangen, insbesondere im Hinblick auf Verjüngung, Pflege und kahlschlagfreie Nutzung. Ferner werden Aspekte der Wertnachhaltigkeit erörtert.



Das Forstamt der Stadt Wien – FV Lainz bewirtschaftet als zweitgrößter Waldbesitzer Österreichs große Teile des stadtnahen Wienerwaldes. Als Klammer zwischen beiden Betrieben wird das Naturwaldreservat Waldschafferin besichtigt und die Bestandesentwicklung seit 1997 dargestellt. Im Kreuzbühelwald lehrt uns eine seit 1987 bestehende Zaunfläche, wie sich ein Eichen-Hainbuchenwald ohne Konkurrenzregelung entwickeln kann. An einer aktuell geschaffenen Demonstrationsfläche werden praktikable Verjüngungsverfahren und die Jungwuchspflege der Eiche diskutiert.

Forstverwaltung der Benediktinerabtei „Unsere Liebe Frau zu den Schotten“ (Wirtschaftsführer DI Ludwig Köck und Fö Ing. Stefan Jeitler)

- Stadtnaher Wirtschaftswald – Vorstellung eines stadtnahen Betriebes und seiner Besonderheiten
- 25 Jahre Dauerwald im Forstbetrieb Stift Schotten – die „Methode Jeitler“
- Zielstärkennutzung in Eiche und Buche
- Buchen-Eichenverjüngung bei dauerwaldartigen Strukturen (Diplomarbeit Andreas Sommerfeld, BOKU Wien)
- Fällungstechnik großkroniger Bäume im Dauerwald
- Klassifizierung am stehenden Stamm
- Waldwirtschaftsplan – Nachhaltigkeitsplanung

Naturwaldreservat Waldschafferin – ein grenzüberschreitendes NWR (Dr. Georg Frank, Mag. Herfried Steiner, DDI Sebastian Lipp, BFW)

- Entwicklung der Naturwaldreservate Waldschafferin Nord (Stadt Wien) und Waldschafferin Süd (Stift Schotten) seit der Einrichtung 1999

Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien – Forstverwaltung Lainz, Revier Neuwaldegg/Sievering (FM DI Hannes Lutterschmied und Fö Ing. Günther Lauscher)

- Besonderheiten der Waldbewirtschaftung im Grünen Gürtel Wiens - Vorstellung des Forstamtes und Landwirtschaftsbetriebes der Stadt Wien, der FV Lainz und des Revieres.
- Dauerwald im Hainbuchen-Eichenwald (Carpinetum) – was lehrt und eine Jahrzehnte lang betriebene Zaunfläche?
- Demonstrationsfläche Kreuzbühel zur Eichenverjüngung

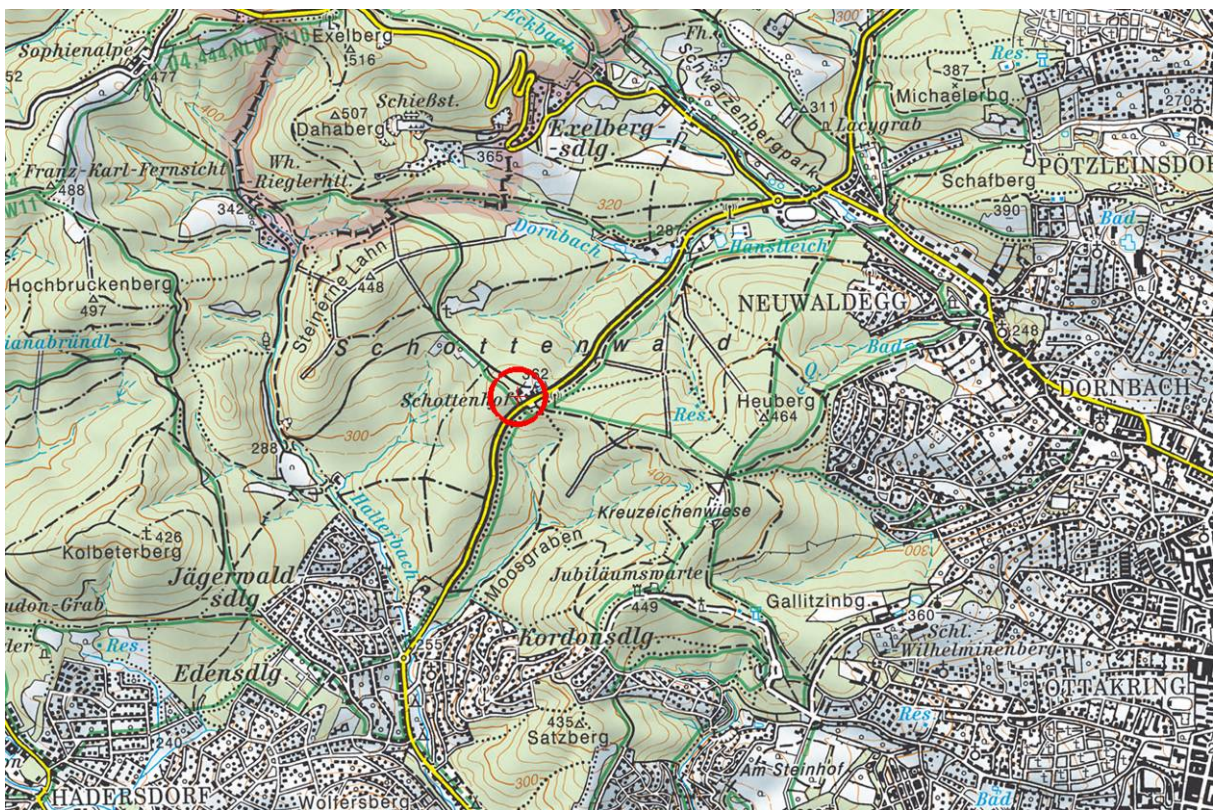
Exkursionsbeitrag inkl. Verpflegung – Barzahlung: Mitglieder € 20,- Nichtmitglieder € 30,-
Anmeldung bis 01. Oktober bei

DI Flaschberger, Milesistraße 10, 9560 – Feldkirchen i.K. , Tel. 050536-67224, Fax DW: - 67200, e-mail: guenther.flaschberger@ktn.gv.at

Achtung: begrenzte Teilnehmerzahl nach Reihenfolge der Anmeldung
Treffpunkt Parkplatz Schottenhof 9:00 - Adresse: Amundsenstraße 5, 1140 Wien

Zufahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln: ÖBB Bahnhof Wien Hütteldorf (U4) – Buslinie 52B Abfahrt 8 Uhr 35 oder 9 Uhr 05 bis Haltestelle Karl-Bekerhrtz-Straße (Fahrzeit 7 min), das ist der Beginn der Amundsenstraße; von dort Abholung mit PKW, bitte bei der Anmeldung bekanntgeben, wenn Abholung erwünscht; (5 min zum Schottenhof hinauf)

„Hotline“: Georg Frank 0664-4024697, Franz Reiterer 0664-1043612 Eckart Senitza 0664-4416214



Besuchen Sie auch die Webseite www.prosilvaustria.at zum Nachlesen der Berichte und Präsentationen.

- **Vorarlberger Waldtag**

Der Vorsitzende von Pro Silva Austria *Eckart Senitza* ist am 4. Oktober zum Vorarlberger Waldtag nach Dornbirn eingeladen. Er wird unter dem Titel „*Nachhaltige Waldbewirtschaftung – stabiler Dauerwald betriebswirtschaftlich erfolgreich*“ verschiedene Aspekte naturnaher Waldbewirtschaftung präsentieren.

- **Gemeinsames Forschungsprogramm**

Das Forschungsvorhaben zur „*Entwicklung eines Referenzflächen-Systems zur Wissenschaftlichen Quantifizierung naturnaher Waldbaumethoden in Österreich*“ im Rahmen des Forschungsprogramms DaFNE+ wurde vom BFW (*Dr. Georg Frank*) gemeinsam mit Pro Silva Austria begonnen. Wir wollen das Netz von Beispielsbetrieben und Referenzflächen nach einem einheitlichen Standard präsentieren und in die wissenschaftlichen Untersuchungen einbringen.

- **Arbeitsprogramm**

Am 8. Oktober findet die nächste Vorstandssitzung statt, wo wir weitere Arbeitsschritte im Detail vorbereiten wollen. Das **Positionspapier** zum Thema **Wald-Wild** ist fertig gestellt, muss nun intern beschlossen werden und wird dann gemeinsam mit einer Neuauflage unserer Folder und Positionspapiere zu Wald und Klimawandel und zur Biomassenutzung in Druck gehen.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen bei einer der folgenden Veranstaltungen. Wir hoffen, Ihnen genug Informationen für die nächsten Monate mitgeben zu können.

Weiters gratulieren wir unserem Geschäftsführer Günther Flaschberger zum 55. Geburtstag am heutigen Datum !

(Redaktion: E.Senitza 24.09.2014 – Text, Fotos soweit nicht anders angegeben E. Senitza)

Eckart Senitza (Vorsitzender)
Günther Flaschberger (Geschäftsführer)

DI Dr. Eckart Senitza
Poitschach 2
9560 – Feldkichen i.K.
0664-4416214
eckart@senitza.at

www.prosilvaustria.at
www.prosilvaeurope.org
DI Günther Flaschberger
Milesistraße 10
9560 – Feldkirchen i.K.
0664-80536-67224
guenther.flaschberger@ktn.gv.at